

184

~~Luk 24~~
Luk 24

EVANGELIUMS-RUNDFUNK WETZLAR

Sendung Nr.: K 9.4.80 N 1846 J
 Titel: Er ist wirklich der Herr!
 Redakteur: J. Osberghaus
 Autor: J. Osberghaus/Alfred Otto Schwede "Ist er nicht der Zimmermann?"
 Quelle: Schallplatte LBK-E 19, Verlag Junge Gemeinde, Stuttgart
 Ausschnitt 4 Min.
 "Ist er nicht der Zimmermann?" von Alfred Otto Schwede", Evangelische
 Verlagsanstalt, Berlin, folgende Kapitel: "Sie brauchen keine Klage-
 frauen", 4 Min., "Schade um die schönen Schweine", 4 Min., "Fragt ihn
 doch selber", 4 Min.
 Sendedatum: 9.4.80, 16.30 - 17.00 Uhr
 Os/Kö

1. Kifu-Vorspann: 0'40"
2. Ansage: Fein, daß du an die neue Sendezeit gedacht hast. Es ist einfach
 Klasse, daß wir wieder für eine halbe Stunde zusammensein können,
 du am Radio und ich hier im Studio. Am meisten freue ich mich
 darüber, daß wir wissen dürfen, Jesus lebt. Er ist der Herr.
 Er ist der Sieger über den Tod. Und darum heißt unser erstes Lied
 im Kinderfunk nach Ostern:
 (Vorspiel unterlegen)
 Jesus Christus ist der Sieger über Hölle, Tod und Teufel.
 Darum wähl ich ihn. 0'25" 1'05"
3. Lied: Jesus Christus ist der Sieger
 10 584
 Text u. Melodie: Volksgut 1'29" 2'35"
4. Os Anfangs konnte es damals keiner glauben, daß ein Mensch, der ge-
 storben war, wieder auferstehen konnte. Denken wir nur an den
 Abend nach dem ereignisreichen Ostertag. An diesem Abend gingen
 zwei Männer von Jerusalem nach dem kleinen Dorf Emmaus. 0'15" 2'50"
5. Band: K 1221, ab Teil 1 "Schafe blöken - Laban: Warte, Kleophas" bis
 Seite 2 "Petrus: Das Grab ist leer" 3'50" 6'40"
6. Lied: Kommt, seht, das Grab ist leer
 (Schallplatte HSW 33 634) 1'20" 8'00"
7. Os Unsere Sendung heißt: Er ist wirklich der Herr. Ja, er ist der Herr,
 damals wie heute. Schon vor seiner Auferstehung wurde es immer wieder
 sichtbar, daß Jesus der Herr über alle Dinge ist, auch über den Tod.

Denken wir nur einmal an den Tag, als Jesus in Kapernaum weilte. Es war ein Tag, an dem Zilpa, die Klagefrau, durch einen vornehm gekleideten Diener gerufen wurde. Wir können uns direkt vorstellen, wie die neugierigen Nachbarn und Nachbarinnen das alles sehr genau beobachteten. Welcher Vornehme mochte gestorben sein? Sicher bekam sie einen Batzen Geld für ihr Klagen. Es war jedoch nur kurze Zeit vergangen, da kam Zilpa zurück. Sie war ganz still und ging in ihr Häuschen, kam bald wieder in Alltagskleidern heraus, setzte sich in den Schatten und starrte vor sich hin.

- Band: ab "1. Nachbarin: Nanu, Zilpa" bis Seite 3 Schluß "von dem ihr schon gehört habt" 5'20" 13'20"
8. Lied: Jesus ist ein mächtiger Heiland
GEMA 10 635
Text u. Melodie: unbek.
Tonsatz: Robert Batdorf
Verlag: unbek. 4'08" 17'30"
9. Os Daß Jesus Christus der Herr ist und zwar der Herr über alle Mächte der Finsternis, das steht nicht nur in der Bibel, sondern das ~~erlebten~~ ^{erleben} auch die Fischer auf dem See Genezareth, nachdem sie plötzlich in ihrem Netz ein ertrunkenes Schwein fanden. 0'15" 17'45"
10. Band: "Der Besessene" 4'30" 22'15"
** erleben auch heute Menschen, die ihm vertrauen, und ebeno erleben das die Fischer - - -*
11. Lied: Wir singen von Jesus
GEMA 10 427
Text u. Melodie: Herbert Buffum
Verlag: Herb. Buffum jun.
Sub.-Verlag: Hänssler
(bei Zwischenmusik raus) 1'00" 23'15"
12. Os Schon viele Menschen haben von Jesus gehört, und doch sind es nur wenige, die ihm vertrauen, die ihm ihr Leben weihen. Denken wir nur an den Sabbat, an dem die Eltern eines Blinden Sohnes von einem Trupp Männer überrascht wurden, die aufgeregt redend in ihr Haus eindrangen. 0'15" 23'30"
13. Band: "Heilung des Blinden", ab Seite 1 "Vater; Was gibt es?" bis Seite 3 "Ich glaube, Herr" 4'30" 28'00"

14. Lied: Jesus kann alles
GEMA 14 905
Text: nach Luk,5, 17 - 26
Melodie u. Tonsatz: M. Birkenfeld
Verlag: Turmberg 0'52" 28'55"
15. Absage: Jesus kann alles. Er kann auch dein Leben verändern und führen, wenn du es ihm anvertraust, wenn du Jesus nachfolgst. Und wer es erlebt hat, wer es erfahren hat, der sollte es anderen erzählen. Er kann es mir auch schreiben. Vielleicht werde ich dann diesen Bericht in einer Sendung vorlesen. Wer aber diesen Schritt zu Jesus Christus noch nicht getan hat und wer es gerne tun möchte, der kann mir ebenfalls schreiben und seine Fragen stellen. Ich werde ihm so bald wie möglich antworten. Hier ist meine Anschrift:
Evangeliums-Rundfunk, Johannes Osberghaus, 6330 Wetzlar.
Ich wiederhole: Evangeliums-Rundfunk, Johannes Osberghaus, 6330 Wetzlar. Schon wieder müssen wir uns verabschieden.
Ich wünsche dir noch einen frohen, gesegneten Nachmittag und Abend. Auf Wiederhören, dein und euer Johannes Osberghaus.
0'45" 29'40"
16. Nachspann: 0'20" 30'00"

Jesus, der Sieger/Emmaus

1. Teil

6'42"

(Schafe blöken)

Laban: Warte, Kleophas, laß die Herde am Tor vorüberziehen. Wir haben die Stadt hinter uns. Gebe Gott, daß bald auch die Angst von uns genommen wird. Die Angst.

Kleophas: Und wenn die Angst gewichen ist, Laban, die Angst vor den Häschern des Kaiphas, dann steigt der Zweifel herauf und die Mutlosigkeit. Was liegt denn hinter uns, Laban? Die Stadt, ja. Jerusalem. Vor wenigen Tagen sind wir drüben am Osttor mit ihm eingezogen. Voller Hoffnung, daß er Israel erlösen werde. Jetzt stehen wir hier auf der anderen Seite. Und statt des Hosianna vom Sonnenaufgang verbergen wir hier, wo die Nacht heraufzieht, ~~unser Gesicht~~. Und Passah liegt hinter uns, Laban. Von nun an nicht mehr das Fest der Freude, sondern die Tage des Leidens und Sterbens unseres Herrn.

Laban: Glaubst du das?

Kleophas: Was glauben?

Laban: Die Kunde der Frauen. Maria Magdalena, Johanna und Maria, des Jakobus Mutter...

Kleophas: Ob ich das glaube, Laban? Wir alle, die wir furchtsam hinter verschlossenen Türen beieinander waren, glaubten an Hirngespinnste, als sie kamen und wie trunken berichteten.

Frau: Der Herr...sie haben seinen Leichnam...das...das...

Mann: Maria Magdalena, faß dich. Was ist geschehen?

Frau: Das Grab ist leer.

Mann: Wie ist das möglich? Der Stein vor der Gruft...

Frau: Der Stein war weggewälzt, Simon. Wir...wir blickten in das Grab und...und fanden nur noch die Tücher. Der Leichnam war nicht mehr da.

Kleophas: Es schien uns wie Hirngespinnste.

Laban: Ja, Kleophas, ich weiß. Aber glaubst du es jetzt?

Kleophas: Das mit dem leeren Grab? Wer wollte jetzt noch daran zweifeln.

Laban: Du meinst wegen Petrus.

Kleophas: Ja, wegen Petrus. Er zweifelte wie wir. Aber er allein fand den Mut, zum Grabe zu gehen und die Nachricht der Frauen zu prüfen. Du hast ihn doch auch bewundert. Ich sah es deinem Gesicht an, als er zurückkam und unsere Zweifel zerstreute.

0.40

Petrus: Das Grab ist leer. Auch ich habe nur noch das Linnen gefunden.

Mann: Dann haben die Frauen recht mit allem, was sie sagen?

Petrus: Das Grab ist leer.

3,48

Laban: Noch einmal, Kleophas. Glaubst du daran?

Kleophas: Ich weiß, Laban, wonach du fragst. Du meinst nicht das leere Grab. Du triffst mit dieser Frage unsere Mutlosigkeit. Du fragst nach Jesus, weil du hoffst, daß sie wahr wäre, die andere Botschaft, Laban.

Laban: Die Botschaft der Engel. Ja, Kleophas. Engel hat Petrus nicht gesehen. Aber die Frauen. Warum sollte nicht auch das wahr sein, Kleophas? Warum nicht?

Kleophas: Laß uns ^{1,40} gehen ¹⁴³ - Wir müssen vor Abend in Emmaus sein.
(Schritte)

Laban: Kleophas.

4.35

Kleophas: Laban?

Laban: Wenn sie wahr wäre, die Botschaft der Engel, wenn...
(Schritte)

Kleophas: Weiter, Laban. Ein Wenn kann nie das Ende sein. Du mußt dich entscheiden. Auf der einen Seite hockt die Finsternis. Den, den wir für den Messias gehalten haben, den haben sie uns genommen. Nicht einmal an seiner letzten irdischen Ruhestätte können wir ihn verehren. Das Grab ist leer. Sie haben ihn nicht nur getötet. Sie haben ihn auch aus der Welt geschafft. Auf der anderen Seite, Laban, ist das Licht der Ewigkeit. Dort gilt noch das Hosianna. Dann wäre er auferstanden und lebte, Laban. Verstehst du das. Er lebt.

L-aban: Wenn...

Kleophas: Nein. Nicht wenn. Weil, Laban. ~~Weil wir glauben.~~

2

5.48

Laban: So glaubst du daran, Kleophas?

Kleophas: Noch einmal, Laban. Gehn wir. Die Stadt haben wir hinter uns. Nicht aber die Angst. Bitten wir Gott um Mut, denn unsere Straße führt vorbei an Golgatha. Und im Angesicht des Kreuzes mußt du ihn suchen, Laban. ~~Den Mut zum Glauben.~~

Laban: Daß die Engel da waren.

Kleophas: Und daß er lebt.

123

EVANGELIUMS-RUNDFUNK WETZLAR

Sendereihe "Leben Jesu"

5. Das Töchterlein des Jairus

"Sie brauchen keine Klagefrauen"

Sprecher: Zilpa war Klagefrau. Heute hatte sie einen großen Tag. Ein Diener, dem man die reiche Herrschaft ansah, hatte an die Tür ihres kleinen Hauses geklopft, und wenig später hatten die neugierigen Nachbarinnen und Nachbarn Zilpa mit ihm gehen sehen. Sie war gekleidet wie immer an den Tagen, wenn sie zur Totenklage in ein Haus ging. Welcher Vornehme mochte gestorben sein? Sicher bekam sie einen Batzen Geld für ihr Klagen. Es war jedoch nur kurze Zeit vergangen, da kam Zilpa zurück. Sie war ganz still und ging in ihr Häuschen, kam bald wieder in Alltagskleidern heraus, setzte sich in den Schatten und starrte vor sich hin.

1. Nachbarin: Nanu, Zilpa! So früh wieder zurück?
2. Nachbarin: Sie haben dich wohl nicht gebraucht.
- Zilpa: Nein, sie brauchen keine Klagefrauen.
1. Nachbarin: Wie sollen wir das verstehen? Sie haben dich doch geholt. Wir haben doch den Mann gesehen, der bei dir war.
- Zilpa: Ich sagte euch doch, sie brauchen keine Klagefrauen.
2. Nachb.: Willst du nicht freundlicher mit uns reden?
- Zilpa: Wenn ich es euch erzähle, ihr glaubt mir ja doch nicht.
1. Nachb.: Warum sollen wir dir nicht glauben, Zilpa? Sind wir nicht immer deine treuen Freundinnen und Nachbarinnen gewesen? Bitte erzähle uns alles. Keine kommt so herum wie du. Du gehst in den vornehmen Häusern ein und aus.
- Zilpa: Wie lieb ihr seid, wenn euch die Neugier plagt. Aber ich kann es euch ja erzählen. Es kann mir doch gleich sein, ob ihr es glaubt oder nicht, ob ihr mich auslacht oder nicht. Ich weiß, was ich weiß.
2. Nachb.: Nun fang schon an.
- Zilpa: Sie haben mich heute zum reichen Jairus geholt, dem Vorsteher der Synagoge. Ihr kennt ihn.
1. Nachb.: Oh, ist seine Frau gestorben oder gar er selber?

Zilpa: Nein, laßt mich doch erzählen. Er ist nicht tot. Seine Frau ist nicht tot. Sein Töchterchen war tot. Wie Marmor und Ebenholz sah es aus, als es auf seinem Totenbettchen lag. Die Mutter war untröstlich.

1. Nachb.: Und der Vater?

Zilpa: Der war nicht zu Hause.

2. Nachb.: Der Arme, wenn er heimkommt.

Zilpa: Er ist daheim. Aber redet doch nicht immer dazwischen. Das Kind war gestorben. Ganz schnell war es gegangen. Fieber hat es gahabt. Kurz vor seinem Ende war der Vater davongelaufen.

1. Nachb.: Er hielt es nicht aus vor Schmerz, nicht wahr?

Zilpa: Nein, ganz anders. Habt doch Geduld, wenn ich erzähle. Wir kamen und begannen unsere Klage. Ach, unser Kind! Ach, unsere Tochter! klagten wir vor dem Raum, in dem das Mädchen lag. Viele Leute kamen und wollten die Eltern trösten. Plötzlich kam ein ganzer Menschenhaufe die Straße herauf. Da kommt Jairus, da kommt der Vorsteher, hörten wir in den Pausen unserer Klagen einige Leute leise rufen. Er ist bei ihm, rief einer. Sie kamen durch die Pforte. Neben dem Vorsteher ging ein Mann, der sah aus wie ein Rabbi. Hinter ihm schritten einige seiner Schüler. Einer von ihnen war schon etwas älter. Wir stimmten nun aufs neue unsere Totenklage an. Da sagte der Rabbi mit lauter Stimme: Was lärmt ihr hier und weint und klagt? Das Kind ist nicht gestorben, sondern es schläft. Da hörten wir jäh mit unserer Klage auf. Ich weiß nicht, wie es kam. Eine von uns begann zu lachen, laut zu lachen. Sie steckte uns an. Wir lachten alle. Lachten den Rabbi aus, der da gesagt hatte, das tote Kind schlafe nur. Doch da wandte er sich uns zu. Seine Augen waren streng. Ihr geht davon und kommt nicht wieder, sagte er. Was hatte uns ein Fremder zu befehlen, wenn wir von der Herrschaft des Hauses zur Totenklage bestellt sind? sagte die alte Rebekka, die uns immer anleitet. Liebe Leute, gehorcht ihm, gehorcht dem Meister, sagte der Vorsteher. Er meint es gut. Ich werde euch belohnen, aber geht und hindert den Meister nicht. Wir gingen nicht weit. Wir blieben dort stehen, wo all die anderen Leute abwartend standen. Kommt, sagte da der Rabbi zum Vorsteher und dessen Frau. Der war bleich wie ein weißes Tuch. Kommt, wir wollen zu ihr hineingehen. Kommt auch ihr mit, Petrus, Jakobus und Johannes. Da gingen sie alle hinein. Wir hörten die Mutter noch einmal laut aufschluchzen. Dann aber vernahmen wir die Stimme des Rabbi: Talitha kumi, das heißt: Mädchen, ich sage dir, stehe auf!

Wir wagten kaum zu atmen. Wir standen reglos, Kopf an Kopf.
Da tat sich die Tür auf. Nun glaubt es oder glaubt es nicht.
Wir sahen das Mädchen, das schwarzhaarige Töchterchen des Vorstehers.
Das war nicht mehr totenbleich. Es hatte rote Wangen, als wäre es
soeben aus einem Tiefschlaf aufgewacht. Hinter ihr stand der Rabbi,
dessen Gewand die vor Freude weinende Mutter küßte und dessen Hand
der Vorsteher nicht losließ. Der Rabbi sagte zu uns: Ich will nicht,
daß ihr weitererzählt, was ihr hier erlebt habt. Es braucht außer
euch niemand zu wissen. Darauf sprach er zum Vorsteher: Laß dem
Kinde etwas zu essen geben, Jairus. So, nun wißt ihr alles.

1. Nachb.: Aber du hast ja dem Rabbi nicht gehorcht, Zilpa.

Zilpa: Wer könnte so etwas für sich behalten? Der Rabbi war übrigens Jesus
von Nazareth, von dem ihr schon gehört habt.

Sendereihe "Leben Jesu"

5. Das Töchterlein des Jairus

"Sie brauchen keine Klagefrauen"

Sprecher: Zilpa war Klagefrau. Heute hatte sie einen großen Tag. Ein Diener, dem man die reiche Herrschaft ansah, hatte an die Tür ihres kleinen Hauses geklopft, und wenig später hatten die neugierigen Nachbarinnen und Nachbarn Zilpa mit ihm gehen sehen. Sie war gekleidet wie immer an den Tagen, wenn sie zur Totenklage in ein Haus ging. Welcher Vornehme mochte gestorben sein? Sicher bekam sie einen Batzen Geld für ihr Klagen. Es war jedoch nur kurze Zeit vergangen, da kam Zilpa zurück. Sie war ganz still und ging in ihr Häuschen, kam bald wieder in Alltagskleidern heraus, setzte sich in den Schatten und starrte vor sich hin.

-
1. Nachbarin: Nanu, Zilpa! So früh wieder zurück?
2. Nachbarin: Sie haben dich wohl nicht gebraucht.
- Zilpa: Nein, sie brauchen keine Klagefrauen.
1. Nachbarin: Wie sollen wir das verstehen? Sie haben dich doch geholt. Wir haben doch den Mann gesehen, der bei dir war.
- Zilpa: Ich sagte euch doch, sie brauchen keine Klagefrauen.
2. Nachb.: Willst du nicht freundlicher mit uns reden?
- Zilpa: Wenn ich es euch erzähle, ihr glaubt mir ja doch nicht.
1. Nachb.: Warum sollen wir dir nicht glauben, Zilpa? Sind wir nicht immer deine treuen Freundinnen und Nachbarinnen gewesen? Bitte erzähle uns alles. Keine kommt so herum wie du. Du gehst in den vornehmen Häusern ein und aus.
- Zilpa: Wie lieb ihr seid, wenn euch die Neugier plagt. Aber ich kann es euch ja erzählen. Es kann mir doch gleich sein, ob ihr es glaubt oder nicht, ob ihr mich auslacht oder nicht. Ich weiß, was ich weiß.
2. Nachb.: Nun fang schon an.
- Zilpa: Sie haben mich heute zum reichen Jairus geholt, dem Vorsteher der Synagoge. Ihr kennt ihn.
1. Nachb.: Oh, ist seine Frau gestorben oder gar er selber?

- Zilpa: Nein, laßt mich doch erzählen. Er ist nicht tot. Seine Frau ist nicht tot. Sein Töchterchen war tot. Wie Marmor und Ebenholz sah es aus, als es auf seinem Totenbettchen lag. Die Mutter war untröstlich.
1. Nachb.: Und der Vater?
- Zilpa: Der war nicht zu Hause.
2. Nachb.: Der Arme, wenn er heimkommt.
- Zilpa: Er ist daheim. Aber redet doch nicht immer dazwischen. Das Kind war gestorben. Ganz schnell war es gegangen. Fieber hat es gehabt. Kurz vor seinem Ende war der Vater davongelaufen.
1. Nachb.: Er hielt es nicht aus vor Schmerz, nicht wahr?
- Zilpa: Nein, ganz anders. Habt doch Geduld, wenn ich erzähle. Wir kamen und begannen unsere Klage. Ach, unser Kind! Ach, unsere Tochter! klagten wir vor dem Raum, in dem das Mädchen lag. Viele Leute kamen und wollten die Eltern trösten. Plötzlich kam ein ganzer Menschenhaufe die Straße herauf. Da kommt Jairus, da kommt der Vorsteher, hörten wir in den Pausen unserer Klagen einige Leute leise rufen. Er ist bei ihm, rief einer. Sie kamen durch die Pforte. Neben dem Vorsteher ging ein Mann, der sah aus wie ein Rabbi. Hinter ihm schritten einige seiner Schüler. Einer von ihnen war schon etwas älter. Wir stimmten nun aufs neue unsere Totenklage an. Da sagte der Rabbi mit lauter Stimme: Was lärmt ihr hier und weint und klagt? Das Kind ist nicht gestorben, sondern es schläft. Da hörten wir jäh mit unserer Klage auf. Ich weiß nicht, wie es kam. Eine von uns begann zu lachen, laut zu lachen. Sie steckte uns an. Wir lachten alle. Lachten den Rabbi aus, der da gesagt hatte, das tote Kind schlafe nur. Doch da wandte er sich uns zu. Seine Augen waren streng. Ihr geht davon und kommt nicht wieder, sagte er. Was hatte uns ein Fremder zu befehlen, wenn wir von der Herrschaft des Hauses zur Totenklage bestellt sind? sagte die alte Rebekka, die uns immer anleitet. Liebe Leute, gehorcht ihm, gehorcht dem Meister, sagte der Vorsteher. Er meint es gut. Ich werde euch belohnen, aber geht und hindert den Meister nicht. Wir gingen nicht weit. Wir blieben dort stehen, wo all die anderen Leute abwartend standen. Kommt, sagte da der Rabbi zum Vorsteher und dessen Frau. Der war bleich wie ein weißes Tuch. Kommt, wir wollen zu ihr hineingehen. Kommt auch ihr mit, Petrus, Jakobus und Johannes. Dagingen sie alle hinein. Wir hörten die Mutter noch einmal laut aufschluchzen. Dann aber vernahmen wir die Stimme des Rabbi: Talitha kumi, das heißt: Mädchen, ich sage dir, stehe auf!

Wir wagten kaum zu atmen. Wir standen reglos, Kopf an Kopf.
Da tat sich die Tür auf. Nun glaubt es oder glaubt es nicht.
Wir sahen das Mädchen, das schwarzhaarige Töchterchen des Vorstehers.
Das war nicht mehr totenbleich. Es hatte rote Wangen, als wäre es
soeben aus einem Tiefschlaf aufgewacht. Hinter ihr stand der Rabbi,
dessen Gewand die vor Freude weinende Mutter küßte und dessen Hand
der Vorsteher nicht losließ. Der Rabbi sagte zu uns: Ich will nicht,
daß ihr weitererzählt, was ihr hier erlebt habt. Es braucht außer
euch niemand zu wissen. Darauf sprach er zum Vorsteher: Laß dem
Kinde etwas zu essen geben, Jairus. So, nun wißt ihr alles.

1. Nachb.:

Aber du hast ja dem Rabbi nicht gehorcht, Zilpa.

Zilpa:

Wer könnte so etwas für sich behalten? Der Rabbi war übrigens Jesus
von ~~Nazareth~~, von dem ihr schon gehört habt.

"Sendereihe Leben Jesu"

6. Der Besessene

"Schade um die schönen Schweine"

Sprecher: Die beiden Fischer blinzelten sich zu. War das Netz schwer! Ein ganzer Schwarm von Fischen mußte sich darin gefangen haben. "Ho ruck! Ho ruck!" riefen sie und zogen das Netz Zoll für Zoll über die Bordkante ihres Bootes. Aber das silberne Zappeln blieb aus. Im Netz lag ein ertrunkenes Ferkel.

1. Fischer: Hast du dafür Worte?

2. Fischer: Wem mag das gehören? Es wird an dem Steilhang herumgeklettert sein und das Gleichgewicht verloren haben.

1. Fischer: Der Hirte wird es suchen, wenn er es nicht hat stürzen sehen. Der arme Kerl wird vor Angst schwitzen.

2. Fischer: Weißt du was? Wir schleppen es hinauf in den Ort. Da kann er es wenigstens dem Besitzer zeigen, so daß er nicht glaubt, er habe es gestohlen.

1. Fischer: Wird eine schöne Schinderei werden. Aber mitnehmen müssen wir es wohl. Wir müssen ihm schon helfen. Ich möchte nicht in seiner Haut stecken.

Sprecher: Sie packten das Schwein in ein kleines Netz, knoteten dies an eine Tragstange und keuchten den steilen Zickzackweg in den Ort hinauf. Vor einem Haus sahen sie eine Ansammlung von Menschen.

1. Mann: Da wird schon verhandelt. Aber was wollen die denn da? Ist das nicht die Hütte von dem..... Du weißt schon.

2. Mann: Ja, da sitzt er - und ganz friedlich. Er redet mit den Leuten, und sie reden mit ihm. Ich täusch mich doch nicht.

1. Mann: Er ist es.

2. Mann: Begreifst du das?

1. Mann: So wenig wie du.

Sprecher: Sie näherten sich der Hütte. Die Leute sahen sie kommen. Und da schrie auch schon einer:

1. Mann: Beim Himmel! Was bringt ihr denn da? Werft es weg! Schnell, werft es weg! Werft es wieder ins Meer!
2. Mann: Schnell! Schnell! Ins Meer damit!
1. Fischer: Aber warum denn? Wir dachten.....
1. Mann: Frag nicht soviel! Los, werft es dort über die Klippen in die Tiefe!
1. Fischer: Na, dann los. Komm, schmeißen wir es wieder runter.
(Geräusch, Aufklatschen im Wasser)
1. Fischer: So, nun sagt mal, was ist denn nur los? Ich seh gar keine Schweine draußen, und man sieht überhaupt kein Schwein mehr.
1. Mann: Es gibt kein lebenden Schwein mehr bei uns, mein Lieber. Das ist es ja. Wir sind entsetzt. Alle Schweine sind ins Meer gestürzt. Dafür ist unser Bessener wieder ganz normal.
1. Fischer: Ein seltsamer Tausch.
2. Mann: Man kann jetzt ohne Furcht durch das alte Gräberland gehen. Der Mann ist nicht mehr besessen. Seht ihr die Streifen um seine Hände und Füße, die Narben an seinem Kopf? Er hat alle Fesseln zer-rissen oder zerrieben. Hat sich den Kopf mit Steinen geschlagen.
1. Fischer: Das wissen wir. Und er ist ganz normal? Nicht bloß vorübergehend? Was haben denn die Schweine damit zu tun?
1. Hirte: Ich bin ganz benommen vor Schreck. Wir haben keine Schuld. Das weiß jeder. Schade um die schönen Schweine. Es waren so fette darunter. Nie ist mir auch nur eines verlorengegangen. Wovon sollen die Leute denn nun leben?
1. Mann: Der Schaden geht in die Tausende. Reiche sind plötzlich arm geworden. Natürlich sind sie böse auf den da und den Juden.
2. Fischer: Was denn für einen Juden?
1. Mann: Den Juden, der hier durchgezogen kam. Dem rannte der da brüllend entgegen, wie er es oft getan hatte. Wir konnten ihn schreien hören: Was habe ich mit dir zu tun, Jesus, Sohn des höchsten Gottes? schrie er. Ich beschwöre dich bei Gott, peinig mich nicht. Er scheint uns gehört zu haben. Er kommt her. Seht ihr, da ist der Geheilte, der früher besessen war.
- Besessener: Ich kenne euch beide. Wie kann ich bloß den Schaden wieder gutmachen? Ich kann ja nichts dafür. Und wenn sie mich totschiagen, so haben sie doch die Schweine nicht wieder.
1. Mann: Das sehen wir auch alle ein.
- Besessener: Als ich ihn kommen sah, schüttelte es mich, als hielte mich eine fremde Hand. Ich schrie aus mir heraus. Ich selbst schrie gar nicht.

Und da sagte der Jude, dieser Jesus: Unreiner Geist, verlaß ihn. Mir war, als würde mir die Haut abgezogen. Aber es tobte noch immer in mir. Wie heißt du? fragte Jesus. Aus mir kam die Antwort: Legion ist mein Name. Wir sind unserer viele. Bitte jage uns nicht aus dem Land fort. Laß uns Wohnung in den Tieren dort nehmen. Ja, und da rasten die Schweine auch schon auf die Klippe zu. Die Hirten konnten nichts machen. Sie rannten entsetzt ins Dorf hinein.

1. Mann: Diese beiden haben ein Schwein in ihrem Netz gehabt.

Besessener: Werft es ins Wasser.

1. Fischer: Es liegt schon wieder drin.

Besessener: Ich wollte weg von hier. Ich weiß ja, welchen Schaden fast alle erlitten haben.

1. Mann: Du kannst doch nichts dafür.

Besessener: Nein. ABER der Schaden, der Verlust!

1. Fischer: Ja, der ist unermeßlich!

Besessener: Ich wollte mit ihm gehen, mit Jesus. Aber er ließ mich nicht ins Schiff einsteigen. "Geh nach Hause zu deiner Familie", sagte er, "und sag ihnen, was der Herr an dir getan hat und wie er sich deiner erbarmt hat." Das habe ich getan. Nun will ich es allen erzählen. Im ganzen Land, in den zehn Städten. Das muß ich.

1. Mann: Ein Mensch ist mehr wert als tausend und abertausend Schweine. Das hat uns die Gottheit durch den Juden gelehrt. Viel wird erzählt von diesen Juden. Sie leben am anderen Ufer des Sees.

1. Hirte: Hoffentlich kommt er nicht wieder.

1. Mann: Was kann unsereiner wissen?

1. Hirte: Die vielen Schweine. Schade um die schönen Schweine!

12. Absage: "Wer ist dieser Mann?" - unter diesem Thema brachte der Evangeliums-Rundfunk in seinem Programm für Jungen und Mädchen drei Hörszenen aus dem Leben Jesu. Schon jetzt wollen wir alle Hörer darauf hinweisen, daß ab Ostersonntag, den 6. April, die Nachmittagssendungen auf Kurzwelle im 31- und 41-m-Band nicht um 15.30, sondern um 16.30 bis 17.00 Uhr ausgestrahlt werden. Bitte weitersagen: ab 6. April um 16.30 Uhr. Und nun auf Wiederhören bis heute abend um 20.45 Uhr auf Mittelwelle Monte Carlo 1467 kHz zu einer Sendung der e.r.f. jungen welle. Habt herzlichen Dank fürs Zuhören.

0'15" 29'40"

13. Nachspann:

0'20" 30'00"